

glieder ein. Die eingangs genannte Ambivalenz unserer Tradierungskrise zeigt jedenfalls positive Ergebnisse insofern, als sich nun das Volk Gottes mit Bischöfen, Priestern und Laien aufgerufen erfährt, die Fülle des Lebens und der Völker in das Leben aus dem Evangelium einzubringen (Enkulturation) und eine eschatologische Beziehung zu *allen Religionen* aufzunehmen.

10. Von entscheidender Bedeutung ist der eschatologische Zug der Tradierungskrise, der jegliche Versuchung, an die Machbarkeit der Glaubensweitergabe zu glauben, radikal beendet hat und zur Intensivierung des Glaubens der Gläubigen auffordert: „Zwar blüht der Feigenbaum nicht, an den Reben ist nichts zu ernten, der Ölbaum bringt keinen Ertrag . . ., dennoch will ich jubeln über den Herrn und mich freuen über Gott, meinen Retter“ (Hab 3, 17f).

## Praxis

**Paul Jeannerat**

### **Der Papst auf der elektronischen Kanzel**

Die Gestaltung der Papstbesuche durch die Funkmedien – Erfahrungen in der Schweiz und in Liechtenstein

Auf die Frage eines Journalisten, weshalb wohl die Zahl der Besucher bei den öffentlichen Gottesdiensten mit dem Papst empfindlich unter den Erwartungen geblieben sei, wiesen die Schweizer Bischöfe nach Abschluß des Besuchs von Papst Johannes Paul II. in der Schweiz (Juni 1984) auf das Fernsehen hin: Viele Gläubige hätten eben die Gottesdienste am Medium mitgefeiert. – Wurde der Papstbesuch dank (Radio und) Fernsehen zu einer Begegnung zwischen dem Papst und der Schweizer Kirche?

#### *Große Leistungen von Radio und Fernsehen*

Ein Papstbesuch motiviert die Funkmedien und die Presse überall sehr stark. In den sechs Tagen der Schweizer Visite stellte das Fernsehen der deutschen und rätoromani-

schen Schweiz (DRS) 30 Sendestunden (davon 25 Stunden Direktübertragungen) für den Papst zur Verfügung; an Radio DRS war es ähnlich. Im organisatorischen Bereich war der Papstbesuch 1984 die größte Produktion, welche die drei Sendeanstalten der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) je geleistet haben. An dem einen Tag des päpstlichen Besuchs im Fürstentum Liechtenstein (8. September 1985) produzierte das Fernsehen DRS fünf Stunden Direktübertragungen und eine Stunde Zusammenfassung, das Radio DRS drei Stunden Direktsendung und eine Stunde Information.

*Großes Interesse der Zuhörer und Zuschauer*  
Für diese Hochleistungen erhielten Radio und Fernsehen durchwegs gute Noten: Eine spezielle Untersuchung des Forschungsdienstes der SRG<sup>1</sup> ergab nach dem Schweizer Besuch des Papstes, daß die Medien überdurchschnittlich genutzt und daß die Fernsehbeurteilung als „gut“ bis „ausgezeichnet“ beurteilt wurden. Die fünf im Fernsehen übertragenen Gottesdienste wurden von 185.000 bis 650.000 Zuschauern angeschaut; 46 Prozent des Gesamtpublikums haben eine oder mehrere Fernsehübertragungen gesehen.

#### *Trotzdem kontraproduktiv für das eigentliche Anliegen?*

Von dieser erfreulichen Feststellung läßt sich allerdings nicht ableiten, die Funkmedien hätten tatsächlich mitgeholfen, das pastorale Anliegen zu erreichen. Begegnungen zwischen Menschen können nicht wirklich durch die Medien vermittelt werden, auch nicht die Begegnung zwischen dem Papst und der Ortskirche. Insbesondere die Direktübertragungen von Gottesdiensten im Fernsehen behinderten eher das pastorale Ziel, als daß sie es gefördert hätten. Einige Beobachtungen mögen dieses harte Urteil begründen:

#### *Vermischung von Gottesdiensten und Informationen*

Das Fernsehen begann die Direktübertragungen jeweils etwa 60 Minuten vor Beginn des eigentlichen Gottesdienstes. Es zeigte

<sup>1</sup> Befragung anlässlich des Papstbesuches in der Schweiz, herausgegeben vom SRG + Forschungsdienst, Bern 1984.

das Herannahen der Helikopter, die Begrüßung durch die örtlichen Behörden, den Einzug des Papstes auf den Gottesdienstplatz usw. Während Wartezeiten wurden Aufnahmen von Ereignissen und Begegnungen eingeblendet, die kurz vorher (meist unter Ausschluß der Öffentlichkeit) stattgefunden hatten: Begegnung mit Vertretern anderer Kirchen, Besuch in einem Spital, Sitzung mit den Bischöfen. Mit dieser Berichterstattung wollte das Fernsehen möglichst lückenlos das Miterleben des Papstbesuchs ermöglichen. Tatsächlich aber entpuppte sich diese Breite der Berichterstattung als nachteilig für die Gottesdienstübertragungen selbst: Etwa die Hälfte der Zuschauer verfolgte die Übertragungen nur teilweise, stellt der Bericht des Forschungsdienstes der SRG fest. Nachdem man also zur Kenntnis genommen hatte, wie viele Helikopter den Papst begleiteten, wie die Zuschauer am Ort ihm zujubelten und wem der Papst die Hände schüttelte, stellte die Hälfte der Zuschauer das Gerät ab: vermutlich meist kurz nach Beginn des eigentlichen Gottesdienstes. Man hatte die Atmosphäre gespürt und die Neugierde gestillt; der eigentliche Gottesdienst hingegen wurde nicht mehr mitgefeiert, die Predigt nicht angehört.

#### *Bildführung macht aus dem Papst einen Star*

Trotz klarer Weisungen seitens der kirchlichen Fernsehverantwortlichen brachte die Regie den Papst bei den Gottesdiensten auch dann ins Bild, wenn nicht er, sondern zum Beispiel die Gemeinde oder die Lektoren Träger des liturgischen Geschehens waren. „Die Zuschauer wollen ja den Papst sehen“, hieß dafür die Begründung. So lenkte das Bild vom religiösen Geschehen immer wieder ab: Statt auf den vorgelesenen biblischen Text zu hören, fragte sich der Zuschauer, ob der Papst mit geschlossenen Augen meditiere oder ob er eingeschlafen sei; statt ein Gemeindelied mitzusingen, überlegte er, ob er unter den in Nahaufnahme gezeigten Köpfen nicht doch jemanden kenne, und statt dem Hochgebet zu folgen, war man gespannt, ob der Kommentator die Namen der Konzelebranten wirklich alle wisse . . . Kurz: das Bild behinderte das spirituelle Dabeisein eher, als daß es eine geistliche Teilnahme ermöglicht hätte.

Dies sind natürlich Fakten, die zum Teil für alle im Fernsehen übertragenen Gottesdienste gelten<sup>2</sup>; bei Papstbesuchen allerdings sind diese Gefahren wohl größer als gewöhnlich.

#### *Rivalitäten zwischen Lokalkirchen*

Ob ein Gottesdienst im Fernsehen übertragen werde oder „nur“ im Radio oder gar nicht: das wurde zu einer Frage des Prestiges. Zum Beispiel planten Verantwortliche einer bestimmten Besuchsstation den Gottesdienst liturgisch im Hinblick auf „Fernsehwerkksamkeit“, und zwar längst bevor die SRG die Übertragung zugesichert hatte. Dies führte zu aufwendigen Mysterienspielen, die im Fernsehen zwar eindrücklich waren, den eigentlichen Teilnehmern am Gottesdienst aber visuell und inhaltlich unreichbar blieben. Bei einer anderen Station wurde mit der großen Zahl von Ehrengästen argumentiert, um das Fernsehen herbeizulocken. Daß an Wallfahrtsorten die Verkehrsvereine und die Hotellerie Interesse am Besuch des Papstes und somit an einer möglichst weltweiten Übertragung der dort gefeierten Gottesdienste zeigen, ist nicht verwunderlich. Ob es aber gut ist, diesen Interessen nachzugeben und den Papstbesuch der Touristenwerbung auszusetzen zum Nachteil für das pastorale Ziel?

#### *Radio-Gottesdienste: religiös wertvoll*

Die Gottesdienst-Übertragungen im Radio hingegen erwiesen sich als wertvoll für jene Menschen, die am Papstbesuch aus religiöser Motivation heraus teilnehmen wollten. Im Hörfunk fallen Show-Elemente mehrheitlich weg, die Worte werden ohne Ablenkung durch Bilder vermittelt, der mitfeiernde Mensch kann sich auf das liturgische Geschehen konzentrieren<sup>3</sup>. In der

<sup>2</sup> Vgl. „Gottesdienst in audiovisuellen Medien“ von Hans Bernhard Meyer, in: ZkTh 107 (1985), 415–438. Vgl. ferner: Liturgisches Jahrbuch 36 (1986) Nr. 3, zum Thema Gottesdienst und Fernsehen.

<sup>3</sup> Vgl. die Begründung der Ablehnung einer Vermehrung von Gottesdienstübertragungen im Fernsehen des ORF durch die Liturgische Kommission Österreichs: „Sobald regelmäßig Live-Übertragungen stattfinden, geschieht das mit dem Anspruch, Teilnahme zu ermöglichen, der theologisch nicht zu rechtfertigen ist. Dem berechtigten Anliegen der Hilfe für Alte und Kranke ist (in Österreich) durch die Übertragung im Hörfunk bereits Rechnung getragen, und zwar auf bessere Weise.“ (Zitiert in: Liturgisches Jahrbuch 36, 1986, 139.)

Schweiz wie im Fürstentum Liechtenstein waren die Echos von Radiohörern durchwegs gut (allerdings von der Zuschauerforschung leider nicht erhoben). Eine sehr dankbare Zustimmung erhielt zum Beispiel die Übertragung der Laudes, die der Papst mit den Benediktinern von Einsiedeln betete: Andere Klosterfamilien stellten das Radio im Gebetsraum auf und feierten die Laudes mit dem Papst.

#### *Das Fernsehen verstärkt die Gefahr des Personenkults*

Die Medien stehen ganz allgemein in der Tendenz des Personenkults; bei Papstbesuchen wie bei Staatsbesuchen ist dies offensichtlich. Besonders Direktübertragungen im Fernsehen bringen ja meist die „handelnden Personen“ ins Blickfeld: den Papst und wenige örtliche Persönlichkeiten. Das Volk, dem doch der Besuch des Papstes gelten würde, wird visuell nur als jubelnder Hintergrund wahrgenommen. Eine wissenschaftliche Untersuchung der Universität Freiburg<sup>4</sup> über den Papstbesuch in Liechtenstein bemerkt: „Der Papst und der Fürst standen im Zentrum der Berichterstattung. Der Ortsbischof war eine diesem hervorragenden Duo nachgestellte Persönlichkeit.“ Hat demnach der Papst den Fürsten und auch noch den Bischof besucht – oder die Ortskirche?

#### *Journalistische Beiträge stellen die Themen zur Diskussion*

Journalistische Beiträge verfallen dem Personenkult viel weniger als Direktübertragungen und vermögen die zentralen Themen zur Sprache zu bringen. Die journalistische Untersuchung über den Papstbesuch in Liechtenstein betont: „Ihren vorab kritischen Einstellungen zum Trotz haben die Journalisten fairen Bericht erstattet. Sie haben in erster Linie die Worte des Papstes weitervermittelt und die eigenen Meinungen zurückgestellt, ohne dabei einfach unkritische Hofberichterstatte zu sein.“<sup>5</sup> In der Schweiz wurden die Informationssendungen

<sup>4</sup> „Papst, Fürst und Fürstentum“, eine Journalistenbefragung zum Papstbesuch im Fürstentum Liechtenstein, von *Othmar Baeriswyl* und *Louis Bosshart* (Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft der Universität Freiburg/Schweiz). Zitationen nach Manuskript.

<sup>5</sup> *Louis Bosshart*, a. a. O.

des Radios – in den Nachrichten und in den drei täglichen Journalen – sehr gerühmt. Die vom Fernsehen DRS angebotenen „Zusammenfassungen“ der Tagesereignisse erreichten trotz der nächtlich späten Ausstrahlungszeit einen hohen Zuschauerkreis und erhielten in der Presse durchwegs Lob, weil die Journalisten die Aussagen des Papstes fair zusammenfaßten, die wichtigsten Passagen authentisch übermittelten, dazu Reaktionen der päpstlichen Gesprächspartner einholten und durch Interviews die Stimmung des Volkes einbrachten.

Hätte sich jemand während des Papstbesuchs in der Schweiz oder in Liechtenstein nur auf die Journale von Radio DRS oder nur auf die „Zusammenfassungen“ des Fernsehens DRS konzentriert und auf alle Direktübertragungen verzichtet, er oder sie hätte die Anliegen des Papstes umfassend gekannt, die Atmosphäre gespürt und von den relevanten Reaktionen gewußt: umfassend informiert, fähig zur eigenen Meinungsbildung.



Wie kann nun – aufbauend auf diesen Erfahrungen – eine Ortskirche auch mit Hilfe ihrer Öffentlichkeitsarbeit beitragen, daß ein Papstbesuch auch in den elektronischen Medien zu einer Begegnung zwischen dem Papst und dem kirchlichen Volk werden kann?

#### *Funkmedien nicht funktionalisieren*

Vorerst ist zu warnen vor einer Überschätzung der Funkmedien. Radio und Fernsehen ermöglichen echte Begegnung nicht; die Qualität des Erlebens ist in der persönlichen Begegnung viel umfassender als in der medial vermittelten Vorführung einer Begegnung. Von den Medien ist demnach nicht ein Ersatz für die nicht allen Gläubigen mögliche persönliche Begegnung zu fordern, sondern einfach „nur“ Dokumentation des päpstlichen Besuches, der dabei geäußerten Gedanken und der symbolhaften Ereignisse. Wir haben nicht die Medien „in den Dienst der Verkündigung“ zu stellen; vielmehr haben wir sie in ihrer Funktion der Berichterstattung ganz ernst zu nehmen und anzuerkennen, daß sie – je besser sie ihre Funktion ausüben, desto mehr – der Verkündigung ei-

nen großen Dienst leisten. Eine Funktionalisierung der Medien für (noch so hohe) kirchliche Zwecke widerspricht den Grundaussagen der Pastoralinstruktion „*Communio et progressio*“ (vgl. Art. 6, 12, 13).

#### *Nicht Medien-Kanzel, sondern öffentliches Gespräch*

Innerkirchlich ist deshalb die Erwartung zu dämpfen, die Medien würden Gutes tun, wenn sie die Stimme des Papstes verstärken und sein Bild in jede Stube bringen. Vielmehr ist die Botschaft des Papstes durch die Medien dem öffentlichen Gespräch auszusetzen: durch authentische Vermittlung seiner Gedanken – und auch der ihr widersprechenden Meinungen<sup>6</sup>. Die kirchlichen Medienverantwortlichen werden von den Radio- und Fernsehanstalten deshalb sorgfältige, nach journalistischen Kriterien gestaltete Berichterstattung verlangen. Gegen die Tendenz der Funkmedien, auf „Papst total“ zu schalten, muß sich die Kirche argumentativ wehren: Wir verlangen den Verzicht auf Show-Effekte und die Konzentration auf das Wesentliche.

#### *Zurückhaltung aus ökumenischer Rücksicht*

Zurückhaltung ist auch um des ökumenischen Klimas willen geboten. Eine überbordende „Papst-Begleitung“ der Medien ruft den (unausgesprochenen) Widerstand jener Kirchen hervor, die eben keinen Papst haben, der medienwirksam aufgebaut werden kann. Die römisch-katholischen Medienverantwortlichen werden deshalb darauf drängen, daß zum Papstbesuch allgemein und zu den vom Papst angesprochenen Themen auch die Vertreter der anderen Kirchen zu Worte kommen.

#### *Gottesdienste eher im Radio als im Fernsehen*

Besondere Sparsamkeit ist bezüglich der Direktübertragungen von Gottesdiensten geboten. Wenige sind besser als viele, und jene im Radio sind besser als jene im Fernsehen.

<sup>6</sup> „Die Kirche muß wissen, wie alle Zeitgenossen, nicht nur die Katholiken, auf die jeweils neuesten Ereignisse und geistigen Strömungen antworten. Solches Wissen der Kirche wird um so gründlicher sein, je deutlicher die Instrumente der sozialen Kommunikation diese Antworten darstellen.“ (*Communio et progressio*, Nr. 122.)

Übertragungen dienen nur jenen Menschen, die aus Gründen von Krankheit oder anderer Behinderungen nicht persönlich an Gottesdiensten teilnehmen können und diese trotzdem mitbeten und mitfeiern möchten; Übertragungen dienen nicht der Information. Darum wird nur der eigentliche Gottesdienst übertragen, und der Kommentar dient konsequent nur der Hilfe zum besseren Mitfeiern der liturgischen Handlung. Der Verzicht auf zu viele Übertragungen von Gottesdiensten im Fernsehen ist nötigenfalls durchzusetzen gegen Wünsche ausländischer Sendeanstalten und vatikanischer Stellen.

#### *Journalistisch anspruchsvolle Berichterstattung*

Von der Information und der Dokumentation ist hingegen Qualitätsarbeit zu verlangen: sorgfältige Auswahl, knappe und sachgerechte Zusammenfassung, faire Kommentierung. Die kirchliche Medienarbeit muß sich bewußt sein, daß eine solche journalistische Begleitung des Papstbesuchs schwieriger, heikler und auch personell aufwendiger ist als Direktübertragungen. Je großzügiger sich die Ortskirche den Journalisten zu Gesprächen, Interviews, Meinungsäußerungen zur Verfügung stellt, je selbstverständlicher sie Andersgläubige und Andersdenkende zu Wort kommen läßt, desto relevanter wird der Besuch des Papstes für die öffentliche Meinungsbildung.

„Die Befragung der Journalisten zum Papstbesuch im Fürstentum Liechtenstein hat gezeigt, daß das Image des Papstes unter dem Besuch mehr leidet als profitiert. Nach Maßgabe der untersuchten Zeitungsartikel (sowie der Radio- und Fernsehsendungen) bestätigt sich die Tendenz zur Polarisierung. Der Anteil der neutralen Stimmen in den Medien nimmt ab zugunsten der positiven und der negativen.“<sup>7</sup> Aus einer solchen Beurteilung haben wohl alle, denen das pastorale Ziel eines Papstbesuchs am Herzen liegt und die für dessen mediale Vermittlung kirchlicherseits Verantwortung tragen, Konsequenzen zu ziehen – selbst wenn diese uns zwingen, die gängigen Muster zu verlassen.

<sup>7</sup> Louis Bosshart, a. a. O.